

## Abschnitt 8: Von Sölden nach Obergurgl

### VARIANTE 1) DURCH DIE KÜHTRAINSCHLUCHT ÜBER DEN ZWIESESTEINER ALMEN

Nun beginnt eine der schönsten Wegstrecken, jene durch die **Kühtrainschlucht** nach **Zwieselstein**. Dort, in der **Kühtrainschlucht**, läßt sich schön der charakteristische Stufenaufbau einer alpinen Schluchtvegetation nachvollziehen. Eine gehölzfreie Au mit ihren feuchtigkeitsliebenden Pflanzen begleitet den Bach. Darüber schließt der typische Bergwald mit Fichte, Zirbe und Lärche an. Ganz oben, wo der Weg nach Zwieselstein verläuft, ragen die sonnenexponierten Felsen hervor. Die Pflanzen dieses extremen Standortes schützen sich auf unterschiedlichste Weise vor dem Austrocknen. **Spinnwebenhauswurz** und **Weißer Mauerpfeffer** speichern Wasser in ihren dicken, fleischigen Blättern. Die **Steinnelke** besitzt einen Überzug aus Wachs, das **Mausohrhabichtskraut** ist filzig behaart - beides verhindert Wasserverlust und reflektiert die Sonnenstrahlen. Verschiedene Schmetterlinge, wie **Mohren- und Perlmutterfalter** und ihre Raupen, finden hier einen üppig gedeckten Tisch.



Hochalpenperlmutterfalter



Spinnweben-Hauswurz



Steinnelke

Ein anderer Felsstandort erwartet uns kurz vor **Zwieselstein**. Ein Bergsturz hat eine mächtige Blockhalde gebildet. Mit dem herabfallenden Gestein sind auch Pflanzen der höheren Lagen - sogenannte alpine Schwemmlinge - bis in den Talbereich vorgedrungen. Zwischen den Felsbrocken huschen altertümliche Insekten umher. Die **Felsenspringer** haben sich in ihrem Körperbau seit Jahrtausenden nicht verändert. Mit ihrem grau-braun-grün gefleckten Körper heben sie sich kaum von dem mit Flechten bewachsenen Gestein ab. Im dicht überwucherten Blockwerk hat einer der kleinsten heimischen Vögel, der **Zaunkönig**, sein Revier. Der Winzling läßt sich zwar selten blicken, sein lauter, schmetternder Gesang ist dagegen weithin zu hören.

In **Zwieselstein** besuchen wir die barocke **Maria-Hilf-Kapelle**, in der sich eine Figur der **Heiligen Annaseltritt** befindet. Die Hl. Anna (Mutter der Hl. Muttergottes) hält in den Armen Maria und das Jesukind. Die Darstellung der Hl. Annaseltritt wurde und wird besonders von Frauen verehrt, die sich Kinder wünschen.

Nördlich der Maria-Hilf-Kapelle steht an der Weggabelung (Hausnummer 9 und 10) noch ein alter **Paarhof**, zum Großteil im Holzbau errichtet. Das Wohngebäude repräsentiert ein für das Ötztal früher so typisches Doppelhaus – eine Folge der erbrechtlichen „Realteilung“. Bemerkenswert sind die kleinen Sprossenfenster mit den einfachen Konsolen für den Blumenschmuck. Das Dach zeigt hölzerne Dachschildeln mit „**Schwarstangen**“ und **Steinen**. Das danebenliegende Wirtschaftsgebäude ist zum Großteil in einfacher Blockbauweise errichtet.

Die Tour nach Obergurgl beginnt in Zwieselstein zunächst auf dem Fernwanderweg E5. Der Weg teilt sich nach etwa ½ Stunde Wanderzeit in Richtung Timmelsjoch und in Richtung Obergurgl. Wir nehmen den Weg nach Obergurgl, der uns an der Ötztaler Ache entlang führt. Vorbei an sehr alten Almhütten erreichen wir eine Holzbrücke, die wir überqueren. Anschließend muß rund 1 km auf der Bundesstraße gewandert werden.

Im Gurgler Tal treffen wir auf ein besonders interessantes Naturphänomen. Unterhalb von Obergurgl mündet der klare Bach aus dem Ferwalltal in die vollkommen trübe **Gurgler Ache**. Die weiß-graue Gletschermilch entsteht durch den Gesteinsabrieb des imposanten Gurgler Ferners, aus dem die Ache entspringt. Das Leben in diesem Milieu stellt sehr hohe Ansprüche an seine Bewohner. Neben eisiger Kälte und ständiger Materialumlagerung ist die fehlende Sicht eines der Hauptprobleme. So findet etwa die Wasseramsel, unser einziger tauchender Singvogel, nur im klaren Bach geeignete Jagdgründe.

Etwas weiter taleinwärts breitet sich beiderseits des **Lobbaches** einer der schönsten **Grünerlengaleriewälder** des Ötztales aus. Fast undurchdringlich erscheint das dichte Geflecht aus Baumstämmen und krautigem Unterwuchs. Es dominieren Grünerlen und verschiedenste Weidengewächse. Aus dem Dickicht ertönt der orgelnde Gesang der **Gartengrasmücke**. In dem feuchtkühlen Waldsaum gedeiht der äußerst giftige Eisenhut. Seine helmartigen Blüten werden ausschließlich von langrüsseligen Hummeln bestäubt.

Wiederum wird die Ache überquert, die Wanderung führt nun rechts des Flusses in Richtung **Obergurgl**, vorbei an der **Pirchhütter-Kornmühle**. Am Pirchhütter Mühlbach steht die alte, im Jahre 1990 renovierte Kornmühle. In ihr wurde das aufgrund der Höhenlage überwiegend importierte Korn zu Mehl verarbeitet. Bei der Mühle findet sich auch ein Backofen. Brot wurde in dieser Region früher übrigens nur ein- bis zweimal im Jahr gebacken.

Die große Niederschlagsarmut des Ötztales machte eine „**künstliche**“ **Bewässerung** notwendig. Seit dem frühen Mittelalter wurden dafür sogenannte „Waale“ angelegt – Gräben und Holzzinnen, in denen das Wasser auf die Felder und Wiesen geleitet wurde. Solche Waale findet man wie hier selbst in Regionen über 2000 Meter.

Wenig später erreichen wir den bekannten Wintersportort **Obergurgl**, wo die Vogelwelt eine Besonderheit bietet. Die Siedlung ist neben den Rofenhöfen der höchstgelegene Brutplatz von **Haussperling** und **Mehlschwalbe** in Österreich, möglicherweise sogar in den gesamten Ostalpen. In Obergurgl konnte auch das höchstgelegene Vorkommen des Neuntöters nachgewiesen werden.

#### VARIANTE 2) ÜBER DIE LENZENALM ZUM NEDERSEE UND WEITER NACH OBERGURGL

Gegenüber den Zwieselsteiner Alm kann man auf die Lenzenalm steigen und weiter über den Nedersee nach Obergurgl wandern.



Obergurgl